

# Zur Vor- und Frühgeschichte des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft

Klaus Brockhoff

Eingegangen: 19. Oktober 2015 / Online publiziert: 6. Juli 2016  
© Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V. 2016

**Zusammenfassung** Von der Anregung zur Gründung einer Vereinigung betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer in Deutschland 1912 über erste Zusammenkünfte 1914 bis zur Verbandsgründung ist wenig bekannt. Die Schritte zur Gründung werden hier aus Archivmaterial und frei zugänglichen Quellen zusammengetragen. Dabei wird deutlich, dass in erster Linie eine Plattform für den Austausch über Forschungsergebnisse gesucht wurde. Daneben wird erstmals bekannt, dass bisherige Annahmen über die personelle Führung des Verbandes korrigiert werden müssen. Neues Licht fällt auf die Art der Tätigkeit während der Jahre 1933 bis 1939, insbesondere bisher unbekannte Verbandstagungen und ähnliche Treffen.

**Schlüsselwörter** Institutionengeschichte · Ideengeschichte · Wissenschaftsgeschichte · Betriebswirtschaftlicher Verband · Verband der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre · Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft

**JEL-Classifikation** B00 · B19 · M10

## Preparation and Early Years of the German Academic Association for Business Research

**Abstract** After a first impulse was published in 1912 to start an association of business administration professors in Germany, a research conference took place in 1914. The idea of a further meeting had to be buried due to the War. Then, in 1921 the Association of Business Administration Professors at German Business Schools and Universities was started. Until today, little was known on the circumstances of this start. This paper sheds light on this issue, it corrects false information

---

K. Brockhoff (✉)  
Stiftung WHU, Burgplatz 2, 56179 Vallendar, Deutschland  
E-Mail: Klaus.Brockhoff@whu.edu

on the period during which the first board was active, and it clarifies some issues pertaining to the period after 1933. This was possible on the basis of intense research in university and public archives as well as elder editions of journals.

**Keywords** German Academic Association for Business Research · History of Institutions · History of Ideas · History of Science · Betriebswirtschaftlicher Verband · Verband der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre · Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft

## 1 Vorbemerkung

Der folgende Beitrag wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe „Geschichte des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft“ insofern initiiert, als der vollständige Untergang der Verbandsakten im Zweiten Weltkrieg und die Bemühungen um die Vorbereitung einer Verbandsgeschichte zum 100-jährigen Bestehen des Verbands bzw. seines Vorläufers im Jahre 2021 die Frage aufwarf: Kann aus anderen Quellen eine Verbandsgeschichte rekonstruiert werden und erweist sich dabei die bisher dargestellte Geschichte bis zum Zweiten Weltkrieg als korrekt. Auf den ersten Teil der Frage kann mit eingeschränkter Zustimmung geantwortet werden, auf den zweiten Teil nur mit einem „nein“. Leider erweist sich die Quellenlage als unvollständig. Nur unter Heranziehung von zeitgenössischen Zeitschriften und Archivalien können wesentliche Elemente der Vor- und Frühgeschichte des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft erschlossen werden. Einige wichtige Aspekte bleiben offen.

## 2 Professionalisierungsanstrengungen einer neuen Profession

Die Gründung der Handelshochschulen in Deutschland ab 1898 und die Berufung betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer an Universitäten ab 1903 (J. F. Schär, Universität Zürich) hatte die Begründung von Ausbildungsgängen zur Folge, die mit dem Diplom als Kaufmann oder als Handelslehrer abschlossen. Teilweise wurde auch ein Diplom mit Hinweis auf die examinierende Handelshochschule vergeben, wie in Leipzig oder K(C)öln. Die Absolventen stellten schnell fest, dass die Wahrnehmung berufsständischer Interessen ihrer Entwicklung, Koordination und Durchsetzung bedurften. Dies erfolgte durch die Gründung von Vereinigungen, die insbesondere im Rahmen von Jahresversammlungen, Weiterbildungskursen, Veröffentlichungen und Standardsetzungen ihren Aufgaben nachgingen und damit zugleich eine Plattform zur Steigerung der Sichtbarkeit dieser neuen Anwärter auf berufliche Positionen im öffentlichen und privaten Bereich schufen. Einen Überblick über hier relevante Vereine gibt Tab. 1. Die „Bücherrevisoren“ hatten sich von Berlin aus seit 1896 in diesem Sinne organisiert.<sup>1</sup> Die Volkswirte boten mit dem seit 1901 bestehenden „Deutscher Volkswirtschaftlicher Verband – Vereinigung von Fachbeamten wirt-

<sup>1</sup> Vgl. Voß (1928), Sp. 553–560.

**Tab. 1** Eckdaten zur Gründung und Fortführung berufsständischer und wissenschaftlicher Gesellschaften der Wirtschaftswissenschaften

Jahr	Name des Vereins	Jahr	Umbenennung, Folgeorganisation, Zusammenschluss
1861	Deutscher Handelstag (Interessenvertretung von Industrie und Handel)	–	–
1873	Verein für Socialpolitik	1936	Selbstauflösung
		1948	Wiederbegründung
1896	Verband Berliner Bücherrevisoren	1919	Verband Deutscher Bücherrevisoren
		1930	Institut für das Revisions- und Treuhandwesen
		1932	Institut der Wirtschaftsprüfer
1896	Deutscher Verband für das kaufmännische Bildungswesen	1901	Internationale Gesellschaft für das kaufmännische Bildungswesen
1901	Deutscher Volkswirtschaftlicher Verband	1920	Reichsverband Deutscher Volkswirte
		1934	(Überführung in) Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, ab 1936 NS Rechtswahrerbund
		1950	Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte
1902	Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung	–	–
1903	Verein akademischer Kaufleute	1905	Verband der Inhaber von Diplomen Deutscher Handelshochschulen
		1912	Verband Deutscher Diplom-Kaufleute
		1933	(Überführung in) Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen
1907	Handelshochschulkonferenz Kassel	1911	Handelshochschulkonferenz Wiesbaden
		1921	Handelshochschulkonferenz Berlin
		1921	Handelshochschulkonferenz Frankfurt
		1922	Handelshochschulkonferenz Berlin (weitere Handelshochschulkonferenzen)
1908	Verein Deutscher Handelslehrer mit Hochschulbildung	1912	(Beitritt zum) Deutscher Verein für das Fortbildungswesen
		1924	Deutscher Verein für das Berufsschulwesen
1921	Verband der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen	1949	Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft
1928	Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen	1936	(Umbenennung in) NS Rechtswahrerbund Reichsgruppe Betriebswirte im NS Rechtswahrerbund
1932	Schmalenbach Vereinigung	1952	(Umbenennung und Öffnung) Schmalenbach Gesellschaft
1936	Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft	1978	(Vereinigung von) Schmalenbach Gesellschaft und Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft

schaftlicher Interessenvertretungen und berufsmäßiger Volkswirte“ (ab 1920 nennt er sich „Reichsverband deutscher Volkswirte“) bereits ein Vorbild. Der Zusammenarbeit „von hervorragenden Vertretern der kaufmännischen und industriellen Praxis, sowie der wissenschaftlichen Forschung und Lehre“ sollte die 1902 in Frankfurt/Main gegründete „Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung“ dienen.<sup>2</sup> Auf sie wird später zurückzukommen sein. Für die Absolventen der Handelshochschulen sind als neue Vereinigungen zu nennen:

1. Der 1905 gegründete „Verband der Inhaber von Diplomen deutscher Handelshochschulen“<sup>3</sup>, ging hinsichtlich der fachlichen Voraussetzungen der Mitgliedschaft auf den 1903 gegründeten weniger eng definierten „Verein akademischer Kaufleute“ zurück. Er nannte sich ab 1912 „Verband deutscher Diplom-Kaufleute“.<sup>4</sup> Die Neuausrichtung ging wesentlich auf Initiative von Eugen Schmalenbach zurück.<sup>5</sup> Die Umbenennung veranlasste Heinrich Nicklisch wegen einer befürchteten Beeinträchtigung der Praxisbeziehungen der Handelshochschulen zu kritischen Bemerkungen, die prompt in einer Resolution des Verbandes im Folgejahr unter dem Titel „Der Diplominhaber und die Praxis“ zurückgewiesen wurden.<sup>6</sup> Dieser Verband beschäftigte sich wesentlich mit Fragen von Lehre und Studium sowie den daraus resultierenden Berufsaussichten der Absolventen von Handelshochschulen. Eine erneute Umbenennung 1936 wird später eine Rolle spielen.
2. Die Handelslehrer hatten sich in einem „Verein deutscher Handelslehrer mit Hochschulbildung“ zusammengeschlossen.<sup>7</sup> Auch wenn sie an Handelshochschulen studiert hatten, waren sie doch keine „Diplom-Kaufleute“, was auch wegen ihrer überwiegenden Verwendung im staatlichen Schuldienst besondere Interessen begründete.

Darüber hinaus bestanden große Vereinigungen von Praktikern, die etwa 1911 aus Anlass ihres 50-jährigen Bestehens unter Verwendung ihres Vereinsnamens einen „Deutschen Handelstag“ in Heidelberg ausrichteten.<sup>8</sup> Eine solche Großveranstaltung mag auch denjenigen vorgeschwebt haben, die 1935 einen Deutschen Betriebswirtschaftler-Tag in's Leben riefen. Diese Organisation wird in den Folgejahren noch eine wichtige Rolle bei der Zusammenführung der betriebswirtschaftlichen Professoren spielen. Im Übrigen standen aber weite Teile der Praxis einer Akademisierung des „Kaufmannstandes“ eher kritisch gegenüber.<sup>9</sup> Man erkennt dies auch daran, dass das Gutachten zur Begründung der Handelshochschule Leipzig vor allem mit

---

<sup>2</sup> Werbeanzeige und Auszug aus der Satzung am Schluss (S. 57 f.) von: Schmalenbach (1922).

<sup>3</sup> Vgl. Pfundt (1928), Sp. 560–562.

<sup>4</sup> Vgl. Böhme (1930), S. 247–259. Der Aufsatz benutzt Teile einer Veröffentlichung von Walter Pfundt, einem der Verbandsgründer, aus dem Jahre 1922.

<sup>5</sup> Vgl. Kruk (1984), S. 103.

<sup>6</sup> o.V. (1912/1913), S. 97; o.V. (1913/1914), S. 198 f.

<sup>7</sup> Vgl. Fuchs (1928), Sp. 641–643.

<sup>8</sup> Vgl. o.V. (1911/1912), S. 107.

<sup>9</sup> Vgl. Böhme (1930).

der gestiegenen Komplexität wirtschaftlicher Tätigkeiten argumentiert und nicht mit Ausbildungsmängeln.<sup>10</sup>

Führungskräfte der Handelshochschulen tauschten sich in Handelshochschulkonferenzen aus. Sie dienten insbesondere der Abstimmung über einheitliche Standards in der Lehre, Mindestinhalte und Mindestvoraussetzungen für das Erlangen der von Handelshochschulen zu erwerbenden Grade, Zugangsbedingungen usw. Diese Konferenzen fanden in Kassel 1907, Wiesbaden 1911, Frankfurt/Main und Berlin 1921, Mannheim 1922 sowie in weiteren Jahren statt.<sup>11</sup> Die Konferenz in Mannheim beschloss zum Beispiel die Verlängerung des Studiums von 4 auf 6 Semester und ein 8-semesteriges Studium als Promotionsvoraussetzung, was auch schon einen Monat später zumindest für Baden (und damit relevant für die Handelshochschule Mannheim) Regierungsamtlich bestätigt wurde.<sup>12</sup>

### 3 Professionalisierungsbestrebungen der Hochschullehrer

Die an den neu gegründeten Handelshochschulen tätigen Hochschuldozenten scheinen demgegenüber Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer formalen Organisation ihrer Interessen erst später wahrgenommen zu haben. Den vermutlich ersten Aufruf zu einer solchen Organisation findet man bei Moritz Weyermann und Hans Schönitz im Jahre 1912: „Einer Hoffnung sei zum Schlusse noch Ausdruck gegeben im Interesse des planmäßigen Ausbaues der wissenschaftlichen Privatwirtschaftslehre: Mögen sich die Hochschullehrer der Disziplin miteinander vereinen und – ähnlich wie der Verein für Sozialpolitik für die Sozialökonomie im engeren Sinne – gemeinsame Arbeiten privatwirtschaftlichen Charakters anregen und fördern“.<sup>13</sup> Die Autoren denken daran, dass im Rahmen des Soziologentags eine Abteilung für Privatwirtschaftslehre etabliert werden könnte, „für eine privatwirtschaftliche Fundierung der Nationalökonomie“.<sup>14</sup> An diesem Vorschlag ist mehreres bemerkenswert. Das Interesse an der Forschung steht im Vordergrund, nicht wie bei den oben genannten Vereinigungen ein berufsständisches Interesse. Diese Forschung soll der mikroökonomischen Fundierung der Volkswirtschaftslehre dienen, also nicht eigenständig und unabhängig von dieser Disziplin entwickelt werden. Das bei der gewählten Zielrichtung Naheliegende, dieses Anliegen innerhalb des Vereins für Socialpolitik durchzusetzen, wird von den Autoren gar nicht erwähnt, vermutlich weil darin in Anbetracht der Vorbehalte bedeutender Nationalökonomien gegenüber der neuen Disziplin und ihren Dozenten gar keine Chance gesehen wurde.<sup>15</sup> Die Begründung ist, dass die Soziologen eher wertfrei arbeiteten als die Sozialökonomien, was sicher nicht für alle galt. Es ist hier nicht bedeutend, diese Aussage auf ihre Belastbarkeit hin zu

<sup>10</sup> Vgl. Raydt (1897), S. 3 ff.

<sup>11</sup> Mitteilung von Hans Göschel, Leipzig, vom 2.7.2015 aufgrund der im UAL HHS archivierten Protokolle.

<sup>12</sup> Vgl. o.V. (1922/1923), S. 70, 94.

<sup>13</sup> Weyermann und Schönitz (1912), S. 140.

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> Vgl. Brockhoff (2014), S. 25 f.

untersuchen. Gerade der Vorwurf der wertenden Unterstützung von Unternehmerinteressen und Unternehmen wurde sowohl von Volkswirten als auch von Soziologen gegenüber der Betriebswirtschaftslehre erhoben. Auch eine unabhängige Gründung für eine Vereinigung von Betriebswirten wird nicht erwähnt.

Umso erstaunlicher ist es, dass ein der wertenden Betriebswirtschaftslehre nahestehender Wissenschaftler, nämlich Heinrich Nicklisch, ebenfalls die Notwendigkeit eines fachlichen Austauschs formuliert. Es kann nicht geklärt werden, ob dies unabhängig von Weyermann und Schönitz erfolgte oder von deren Bemerkungen angeregt wurde. Jedenfalls gewinnt er Abraham Adler von der als öffentlich-rechtliche Einrichtung tätigen Handelshochschule Leipzig, die „Dozenten für Einzelwirtschaftslehre an den Handelshochschulen“ zu einer Tagung ab Pfingstmontag im Jahre 1914 nach Leipzig einzuladen.<sup>16</sup> Der Zweck ist, eine Aussprache über Ziele und Wege der Forschung herbeizuführen. Die Hochschullehrer Johann Friedrich Schär und Josef Hellauer halten Vorträge, wobei die Ausführungen des Letzteren unter dem Titel „Ziele und Wege der privatwirtschaftlichen Forschung“ sehr bald erscheinen.<sup>17</sup> Es wird nach den Informationen in der „Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis“ beschlossen, alle zwei Jahre nach Pfingsten zu einer Tagung zusammenzukommen.<sup>18</sup> Ein Protokoll der Veranstaltung von 1914 existiert nach einer Notiz von Adler (Leipzig) nicht.<sup>19</sup> Die nächste dieser Tagungen sollte für 1916 nach Köln einberufen und von den Hochschullehrern Schmalenbach (Köln), Schär (Berlin), Schmid (Wien) und Debes (St. Gallen) vorbereitet werden. In die Vorbereitung einer Folgeveranstaltung werden also Kollegen aus Österreich und der Schweiz eingebunden. Das überrascht deshalb, weil der spätere Verband zunächst seine Mitglieder bei den deutschen Hochschulen sucht. Die Planung regelmäßiger „Pfingsttagungen“ erfolgte noch nicht im Rahmen eines rechtsfähigen Vereins bzw. Verbands.

Nebenbei ist zu vermerken, dass sich exakt zu derselben Zeit der Verband deutscher Diplom-Kaufleute zu seiner 9. Jahrestagung in Hamburg traf. Zu dieser zeitlichen Koinzidenz ist zu bemerken: Die Hochschullehrer tagten nicht gemeinsam mit der Vertretung der Absolventen ihrer Hochschulen. Das mag hierarchische Gründe haben oder an den unterschiedlichen Zielen der beiden Gruppen liegen. Denn im Vordergrund der Einladung zur Hochschullehrertagung stand die Frage nach der Forschung. Tatsächlich scheint der inzwischen in Köln etablierte und einflussreiche Schmalenbach kein Freund berufsständiger Vertretungen gewesen zu sein.<sup>20</sup> Zu bedenken ist auch, dass die oben erwähnten Konferenzen der Handelshochschulen, später unter Einbeziehung der Wirtschaftsfakultäten, intensiv über Fragen von Studium und Lehre berieten und Beschlüsse herbeiführten. Das macht die Schwer-

<sup>16</sup> Hier und im Folgenden: o.V. (1914/1915), S. 62, 124.

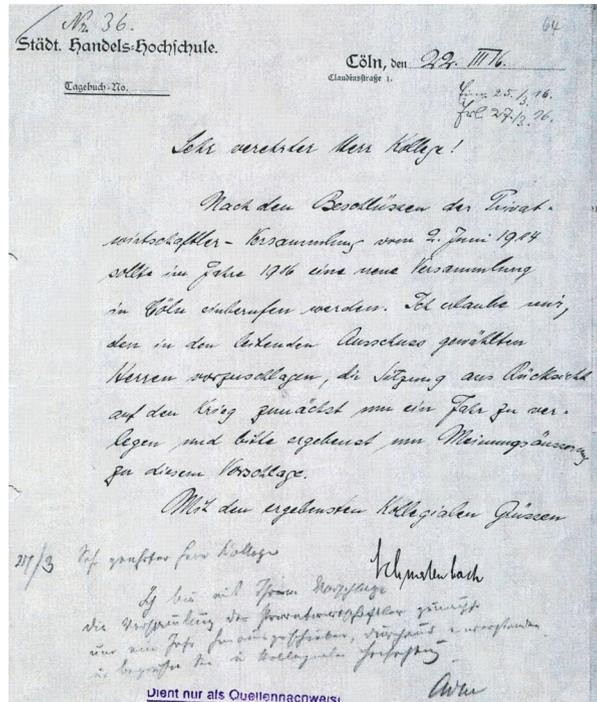
<sup>17</sup> Vgl. Hellauer (1914/1915), S. 218–226.

<sup>18</sup> Im 17. Jahresbericht der Handelshochschule Leipzig, erstattet von „Studiendirektor Professor Dr. Adler“, wird nur davon gesprochen, dass man sich „von Zeit zu Zeit“ treffen wolle: Universitätsarchiv Leipzig (UAL), Handelshochschule (HHS) 61, Nr. 57/15.

<sup>19</sup> UAL HHS 454/Blatt 51, Schreiben der Handelshochschule an Prof. Fritz Schmidt, Frankfurt, 10.7.1928, mit Übersendung von Material zur Konferenz von 1914.

<sup>20</sup> Vgl. Forrester (1977), S. 8.

**Abb. 1** Schreiben von E. Schmalenbach an A. Adler (UAL HHS 146, Bl. 64)



punktsetzung für den späteren Verband der betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer erklärlich.

Die für 1916 geplante Zusammenkunft kam nicht zustande. Am 22.3.1916 schrieb Schmalenbach an die Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses, „aus Rücksicht auf den Krieg“ eine Verschiebung von zunächst einem Jahr vorzusehen. Adler entwarf handschriftlich am 27.3.1916 seine Zustimmung zu dem Vorschlag: er sei „durchaus einverstanden“ (Abb. 1). Weitere Tagungen sind nicht bekannt, was durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse verständlich erscheint. Vor dem Hintergrund des späteren Streits um die Benennung der Disziplin<sup>21</sup> ist bemerkenswert, dass Schmalenbach in seinem Schreiben die Zusammenkunft von 1914 als „Privatwirtschaftler-Versammlung“ bezeichnet. Zu dieser Zeit scheint er noch nicht auf den Begriff „Betriebswirtschaftslehre“ festgelegt zu sein.

Es tritt wiederum eine lange Pause ohne erkennbare Tätigkeiten der Betriebswirte als Gruppe ein. Einem Schreiben von Schmidt (Frankfurt) an Adler (Leipzig) vom 15.8.1921 ist zu entnehmen, dass im Frühjahr dieses Jahres eine Besprechung in Berlin stattgefunden hatte, in der der Absender „von den dort anwesenden Betriebs-

<sup>21</sup> Der Übergang zwischen den Begriffen und ihrer Verwendung ist fließend. Kosiol (1950), S. 2, schreibt: „Von der bescheidenen Umschreibung als Handelstechnik und der ironischen Hinnahme des diffamierenden Vorwurfs einer wissenschaftlichen Kunstlehre geht der suchende Weg des Forschergeistes über die Überwindung der zu eng umrissenen Handelswissenschaft oder Handelsbetriebslehre und der schief formulierten Antithese einer eigennützig ausgerichteten Privatwirtschaftslehre hinweg zur umfassenden Sinngabe des Faches als Betriebswirtschaftslehre.“ Vgl. auch: Seyffert (1926), bes. Sp. 1218.

wirtschaftlern der Handelshochschulen beauftragt“ worden war, gemeinsam mit der oben genannten „Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung“ die Möglichkeit zu einer Tagung zu prüfen. „Ich habe den Auftrag so verstanden, dass die Betriebswirtschaftler nicht ihre Selbstbestimmung aus der Hand geben und auf der Tagung im engeren Kreise prüfen, ob sie eine ständige Organisation schaffen wollen ...“<sup>22</sup> Man benötigte allerdings eine Organisation, um eine Tagung finanzieren und durchführen zu können. Schmidt teilt mit, dass er dazu die „Zustimmung der Vereinsorgane“ der genannten Gesellschaft erhalten habe. Neben „internen Fragen“, vermutlich also die Erörterung der Verbandsgründung, sollte im wissenschaftlichen Programm die Behandlung der Scheingewinne in der Unternehmung im Vordergrund stehen, wofür als Referenten Schmalenbach, Schmidt, Walb und Prion in Aussicht genommen wurden. Vermieden wurde in der Planung nun die zeitliche Überschneidung mit einer Tagung des Verbands der Diplom-Kaufleute in Köln (25. und 26.9.1921), dessen Mitglieder eingeladen werden sollten. Vermutlich galt dies allein für den wissenschaftlichen Teil der Tagung. Für heutige Zeitdispositionen unvorstellbar ist, dass die Einladungen für die am 28. und 29.9.1921 vorgesehene Tagung „etwa Mitte September“ versandt werden sollten.<sup>23</sup> Tatsächlich fand die Veranstaltung dann erst im November 1921 statt.

Was es mit dem Hinweis auf die vorbereitende Besprechung aus dem Frühjahr 1921 in Berlin auf sich hat, ist nicht sicher zu ermitteln. Als wahrscheinlich kann angenommen werden, dass es sich dabei um informelle Gespräche handelte, die am Rande der „Rektorenkonferenz der deutschen Handels-Hochschulen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten am 19., 20. und 21. Mai 1921 in Berlin“ stattfanden.<sup>24</sup> Schmidt nahm an der Tagung als „Vertreter der Dozenten-Kollegen“ teil, Adler als „Vertreter der Hochschulen“. Das Protokoll verzeichnet gemeinsame Aussprachen „ausserhalb der Konferenz“ im Erfrischungsraum der Handelshochschule am 20. Mai und am Abend „im Siechen“, einem bekannten Restaurant in der Behrensstraße oder am Potsdamer Platz.<sup>25</sup> Da am folgenden Tag auch externe Regierungsvertreter am Mittagessen teilnahmen, ist der 20. Mai 1921 der am ehesten zu vermutende Tag, an dem eine Abstimmung auf das Ziel der Gründung eines Verbandes der Hochschullehrer stattgefunden haben kann. Sieht man von dem späteren formalen Gründungsakt ab, ist diese der faktische Gründungstag des Verbandes. Nach der Teilnehmerliste waren immerhin 14 Hochschullehrer von sechs Handelshochschulen und einer Fakultät an diesem Tage anwesend (am folgenden Tag erhöhten sich die Zahlen um jeweils eine Person). Das ist ein hoher Anteil der Gesamtheit der Professoren zu diesem Zeitpunkt, da für 1924 28 Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an 16 Hochschulen oder Fakultäten namentlich nachgewiesen werden (für 1921 lassen sich 14 Hochschulen oder Fakultäten nachweisen), und an sieben Hochschulen bzw. Fakultäten mehr als ein Hochschullehrer tätig war.<sup>26</sup>

---

<sup>22</sup> UAL HHS 380/Blatt 172, Brief von Fritz Schmidt an Geheimrat Professor Adler, Leipzig.

<sup>23</sup> Ebenda.

<sup>24</sup> Vgl. Protokoll in: UAL HHS 146/Blatt 128 ff.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 14 f.

<sup>26</sup> Vgl. Klein-Blenkers et al. (1992), S. 72 ff.

## 4 Die Verbandsgründung

Offenbar wurden also 1921 eine wissenschaftliche Tagung mit Praktikerbeteiligung sowie parallel dazu eine auf den Kreis der Hochschullehrer begrenzte Aussprache geplant und durchgeführt. Die wissenschaftliche Tagung fand ihren Niederschlag in einer Veröffentlichung der „Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung“: „Zwei Vorträge über Scheingewinne gehalten anlässlich der ersten betriebswirtschaftlichen Tagung, veranstaltet von der Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung (sic!) in Frankfurt a. M. am 25. und 26. November 1921. Die steuerliche Behandlung der Scheingewinne von E. Schmalenbach. Die Finanzpolitik der Unternehmung (im Zeichen der Scheingewinne) von W. Prion.“<sup>27</sup> Das Problem der Scheingewinneliminierung aus der Bilanz wurde später von Erich Gutenberg als eines von dreien angesehen, von dem aus die Betriebswirtschaftslehre „zu sich selbst als Wissenschaft gefunden“ habe.<sup>28</sup>

Der Hinweis auf den Veranstalter verdeutlicht, dass die Hochschullehrer für Betriebswirtschaft allein als die Lieferanten für die Inhalte der Tagung gelten konnten. Ihre geplante interne Aussprache fand, wie man sagt, auch hier „am Rande“ dieser Veranstaltung statt. Gleichwohl hatte sie eine bedeutende Wirkung, nämlich die Gründung des „Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre der Deutschen Hochschulen e. V.“<sup>29</sup> Das bestätigt der Verband selbst in einem Schreiben an die „Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung“: „Im Verfolg der von der Gesellschaft im November v. J. veranstalteten betriebswirtschaftlichen Tagung ist auch die Gründung des Verbandes der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen durchgeführt worden.“<sup>30</sup> In dem von Schmalenbach und Schmidt unterzeichneten Brief wird auf den Beschluss der Gründungsversammlung Bezug genommen, dass der Wunsch bestehe, die eigene Arbeit mit der Gesellschaft „in engster Verbindung“ vorzunehmen, sofern diese „in erster Linie ihre Aufmerksamkeit ... der Erforschung des Betriebslebens ... schenkt und sich von jeder Interessenvertretung freihält.“<sup>31</sup> Dies könne auch vertraglich vereinbart werden. Die Gesellschaft berichtet darüber in einem Tätigkeitsbericht zugleich mit Hinweis auf eine positive Antwort, aber unter Zurückstellung einer vertraglichen Vereinbarung.<sup>32</sup>

Die „Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung“ könnte für den neu gegründeten Verband wegen ihrer finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten ein gern

<sup>27</sup> Vgl. Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung (1922).

<sup>28</sup> Gutenberg (1957), S. 5–37.

<sup>29</sup> Leider gibt es beim Vereinsregister am Amtsgericht Frankfurt keinerlei Akten oder Hinweise auf den Verband und seine rechtlich relevanten Aktivitäten. Herrn Amtsgerichtspräsidenten a. D. Karl-Heinz Bernard und Herrn Frank Leifert danke ich sehr für ihre Bemühungen um das Auffinden von Akten. (Vgl. auch Schreiben vom 24.8.2015.) Auch das Hessische Hauptstaatsarchiv führt keine relevanten Akten (Schreiben vom 8.10.2015).

<sup>30</sup> UAL HHS 381, Schreiben des Verbandes der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen an Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung vom 14. Februar 1922 (Abschrift, Unterschriften von Schmalenbach und Schmidt).

<sup>31</sup> Ebenda.

<sup>32</sup> Vgl. UAL 381, Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung e. V. in der 15. bis zur 16. Ordentlichen Mitgliederversammlung (27. Juni 1921 bis 23. Juni 1922), Blatt 1 f.

gesehener Partner gewesen sein. Die gewünschte Schwerpunktsetzung könnte bedeuten, dass man nicht in eine Minoritätsposition gegenüber volkswirtschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft kommen wollte. Das ist in der Folge auch nicht zu beobachten. Die Gesellschaft veranstaltete betriebswirtschaftliche Tagungen, auf denen Professoren der Handelshochschulen und Wirtschaftsfakultäten zu aktuellen Fragen sprachen und sie veröffentlichte die Beiträge. Die schon wegen der geringen Anzahl betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer zweckmäßige Kooperation mag erklären, dass die erste eigenständige Tagung des „Betriebswirtschaftlichen Verbandes“ erst 1924 nachzuweisen ist.<sup>33</sup> Der Hinweis auf den gewünschten Verzicht auf Interessenvertretung ist aus Sicht der Betriebswirte angebracht, da man ihnen mehrfach genau dies vorhielt und ihnen damit akademische Akzeptanz verweigerte. Charakteristisch ist hier eine Formulierung von Lujo Brentano: „Wehe den Handelshochschulen, wenn sie sich allgemein als solche erachten sollten, als was sie der Studiendirektor ... der Kölner Schule bezeichnet hat, als Hochburgen des Unternehmertums! Sie würden damit auf den wissenschaftlichen Charakter, auf den sie doch bisher Anspruch erhoben haben, verzichten. Wer der Wissenschaft dienen will, darf sich nicht als im Dienste irgendwelchen Interesses erachten.“<sup>34</sup>

Über die Verbandsgründung heißt es im „Handwörterbuch der Betriebswirtschaft“ von 1928 lapidar: „1921 wurde dieser Organisation (nämlich der Projektorganisation der früheren wissenschaftlichen Tagung, K.B.) mit ihrem Vorstände eine neue Form gegeben.“ Es folgt eine Wiedergabe wesentlicher Satzungsbestimmungen, und als Sitz wird Frankfurt/Main genannt.<sup>35</sup> Offenbar hatten sich die in die Meinungsbildung einbezogenen Hochschullehrer der Betriebswirtschaft für eine eigenständige Organisation entschieden, den „Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen (Betriebswirtschaftlicher Verband)“. Die Initiative war neben den erwähnten Schmidt und Adler sowie – aufgrund der früheren Aktivitäten – Nicklisch getragen, zusätzlich von Pape und Hellauer, die beide ebenfalls an der Frühjahrstagung der Rektorenkonferenz<sup>36</sup> teilgenommen hatten. Außerdem war „Schmalenbach gewonnen“ worden.<sup>37</sup> Diese Formulierung lässt auf eine gewisse Zurückhaltung schließen, sei es aus grundsätzlichen Erwägungen oder wegen Informationsmangels, da Schmalenbach nicht bei der Tagung in Berlin präsent war. So fehlte für eine Gründung gemäß den vereinsrechtlichen Bedingungen nur noch eine Person. Die Initiative von Schmidt und seine Wahl zum Vorsitzenden erklären die Wahl des Sitzes des Verbandes in Frankfurt.

Die Namensgebung des Verbandes deutet auf ein Problem hin. Als ordentliche und außerordentliche Mitglieder kamen nach § 3 der Satzung von 1921 ausschließlich Hochschullehrer in Frage, die an deutschen Hochschulen angestellt waren.<sup>38</sup> Für Hochschullehrer deutscher Nationalität an nichtdeutschen Hochschulen galten

<sup>33</sup> Burr und Wagenhofer (2012b), Pfingsttagungen und ihre Themen, S. 322 ff.; o.V. (1924), S. 120, wonach H. Nicklisch die Tagung leitete.

<sup>34</sup> Brentano (o.J.) Bl. 23 f.

<sup>35</sup> o.V. (1928), (vermutlich H. Nicklisch als Herausgeber), Sp. 552 f.

<sup>36</sup> Vgl. Fußnote 23.

<sup>37</sup> Vgl. Kruk (1984), S. 104; Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e. V. (2014), S. 7.

<sup>38</sup> Vgl. Burr und Wagenhofer (2012a), S. 313 ff.

entsprechende Aufnahmebedingungen. Die als außerordentliche Mitglieder aufgenommenen Assistenten mussten zusätzlich das Diplom- oder Doktorexamen an einer deutschen Hochschule bestanden haben. Ein Wechsel von einer ausländischen Hochschule, wo auch die Examina abgelegt worden waren, an eine deutsche Hochschule schloss für einen Assistenten ohne deutsche Staatsbürgerschaft damit die Mitgliedschaft aus. Auch Dozenten ausländischer Hochschulen, die keine deutschen Staatsbürger waren, konnten nach dieser Satzung nicht Mitglied werden, solange sie an einer ausländischen Hochschule tätig waren. Dies ist deshalb merkwürdig, weil – wie erwähnt – für das Planungskomitee der auf die Tagung von 1914 folgenden Veranstaltung auch Kollegen aus Wien und Zürich benannt worden waren. Auch sind bei Berufungen über die Ländergrenzen hinweg merkwürdige Konstellationen bezüglich Erwerb oder Wegfall der Mitgliedschaft evident. Vermutlich ist dies auch dem Verband aufgefallen. Jedenfalls wird in dem Beitrag über den Verband im „Handwörterbuch der Betriebswirtschaft“ 1928 für diese Personengruppe von einer „korrespondierenden Mitgliedschaft“ für „ausländische Fachvertreter“ gesprochen.<sup>39</sup> Unklar ist, ob diese Art der Mitgliedschaft zwischen der Gründung und dem Erscheinen des Artikels durch Satzungsergänzung (wie vorgesehen mit einer Mehrheit von 75 %) in formaler Form geregelt war oder in informeller Weise durch praktische Handhabung, eventuell gedeckt durch einen Beschluss der Organe, ermöglicht wurde oder vielleicht gar nur einer (Wunsch-)Vorstellung des Autors entsprach.

Die Ziele des Verbandes lassen erkennen, dass nach der Förderung der Disziplin in Forschung und Lehre berufsständige Interessen nachrangig in die Verbandsarbeit aufgenommen werden sollten. So sollte „auf eine angemessene Vertretung der Betriebswirtschaftslehre an den in Frage kommenden Hochschulen“ ebenso hingewirkt werden wie auf die Vertretung der „Standesinteressen der Mitglieder“.<sup>40</sup> Aus einem Projekt zum Austausch über aktuelle Forschungsfragen war damit eine Institution geworden, die das erweiterte Aufgabenspektrum einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft vertreten konnte.

Bemerkenswert ist auch, dass sich in der Satzung die Fachbezeichnung „Betriebswirtschaftslehre“ durchgesetzt hat, was die herkömmlichen Bezeichnungen wie Handelswissenschaft oder „Privatwirtschaftslehre“ zurückwies. Damit war nicht einfach ein Streit um Worte im Wesentlichen entschieden. Es ging den Vertretern anderer Bezeichnungen, insbesondere denen, die Privatwirtschaftslehre vertraten, damit auch um eine programmatische Aussage für ein wertfrei betriebenes Fach im Rahmen einer marktwirtschaftlichen Ordnung, die als faktisch existierender Rahmen unternehmerischer Tätigkeit als gegeben betrachtet wurde.<sup>41</sup> Aus Anlass des 60. Geburtstages von Schmalenbach war in der Vossischen Zeitung zu lesen: „Betriebswirtschaftslehre“ nennt die Kölner Schule die Lehre von der Wirtschaftsführung der einzelnen Unternehmungen, weil sonst die häufig gebrauchte Bezeichnung „Privatwirtschaftslehre“ das Mißverständnis nahelegen sollte, es handle sich um eine „Profitlehre“.<sup>42</sup>

<sup>39</sup> o.V. (1928) (vermutlich H. Nicklich als Herausgeber), Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen, Sp. 553.

<sup>40</sup> Vgl. § 2, (2), (3) der Satzung vom 26.11.1921; in: Burr und Wagenhofer (2012a), S. 313.

<sup>41</sup> Besonders zu nennen ist: Rieger (1928).

<sup>42</sup> o.V., Vossische Zeitung (1933).

Der Verband nahm die Durchführung von Jahrestagungen ab 1924 auf, auf denen Forschungsfragen und -ergebnisse diskutiert wurden.<sup>43</sup> Insbesondere die Referate der Tagungen in Berlin 1929, Bad Kissingen 1930 und Bad Homburg 1931 werden in kurzen Tagungsberichten erwähnt.<sup>44</sup> Die wissenschaftlichen Referate wurden häufig veröffentlicht.

## 5 Ausblick auf die 1930er Jahre

### 5.1 Die Zeit bis 1933

Als Vorstandsmitglieder werden 1921 Heinrich Nicklisch, Eugen Schmalenbach und Fritz Schmidt genannt.<sup>45</sup> Offenbar fehlerhaft ist die Ansicht, diese hätten den Verband bis 1933 geführt, was häufig behauptet wird.<sup>46</sup> Davon abweichend wird – ebenso falsch – auch 1931 genannt.<sup>47</sup>

Die Fehlerhaftigkeit ergibt sich daraus, dass (1) das „Protokoll der geschäftlichen Sitzung des Verbandes der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen zu Kissingen vom 10.–13. Juni 1930“ neben – der Satzung entsprechend – dem Vorsitzenden Schmidt als zweiten Vorsitzenden Kalveram und den Geschäftsführer Henzel nennt.<sup>48</sup> Schmalenbach wollte eine Wiederwahl bei dieser Zusammenkunft nicht annehmen „um freie Hand für die Verwirklichung der Studienreform zu behalten“; Nicklisch lehnte „die erfolgte Wiederwahl als zweiter Vorsitzender“ ab; eine Begründung ist nicht protokolliert. Durch einen ad hoc-Ausschuss während der Tagung vorbereitet, erfolgte dann die Wahl der oben genannten Vorstandsmitglieder. Zur Diskussion gestellt für die Zukunft wurde eine Erweiterung des Vorstands auf fünf Mitglieder.<sup>49</sup> Dazu kam es in der Folge nicht.

Der Hinweis auf die ad hoc notwendige Neubesetzung des Vorstands lässt darauf schließen, dass diese überraschend notwendig wurde. Der Grund ist nicht protokolliert. Man kann darüber spekulieren, dass eine Verärgerung von Schmalenbach den Ausschlag gab. Dieser hatte auf der Tagung des Verbandes in Berlin 1929 darüber gesprochen, ob „die bisherige Entwicklung eine weitere Mithilfe der Betriebswirtschaftler zur Schaffung eines wissenschaftlichen Standes der Diplom-Kaufleute“ rechtfertige.<sup>50</sup> Diese Formulierung greift die Gedanken Schmalenbachs auf, alternativ zum Diplomexamen für Kaufleute ein Betriebswirte-Examen einzuführen. Es

<sup>43</sup> Vgl. Burr und Wagenhofer (2012b), S. 322 ff.

<sup>44</sup> Vgl. o.V. (1929), S. 227; o.V. (1930), S. 220 f; o.V. (1931), S. 213 f. Für 1930 auch: Plum (1930) mit Bezug auf die Studienreformediskussion unter Mitteilung der Standpunkte einzelner Diskussionsredner.

<sup>45</sup> Vgl. Kortzfleisch (1976), Sp. 4113; Picot (2012), S. 4. Das ist identisch mit dem Text im Mitgliederverzeichnis 2014 des VHB: Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (2014), S. 7.

<sup>46</sup> Vgl. zum Beispiel: Kruk (1984), S. 104; Kortzfleisch (1976), Sp. 4113; Bellinger (1979), S. 366; Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (2014), S. 7.

<sup>47</sup> Vgl. Minz (1953), S. 366; Hax (1965), S. 634.

<sup>48</sup> UAL, HHS 599, Bl. 342 f. So auch in: o.V. (1930), S. 220 f.

<sup>49</sup> Ebenda.

<sup>50</sup> Vgl. o.V. (1929), S. 227.

sollte stärker die „Denkschulung“ oder geistige Durchdringung des Faches unter Einbeziehung von Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft spiegeln und nicht der von ihm befürchteten „Anhäufung von Fachwissen“ dienen, wie dies seiner Ansicht nach insbesondere von Josef Hellauer vertreten werde.<sup>51</sup> Ein zu Schmalenbachs Position offenbar von ihm gewünschter, zustimmender Beschluss kam nicht zustande. Auf der Tagung 1930 setzte er die im Vorjahr vorgetragenen Gedanken in einem Referat zur Studienreform fort. Es wird vermerkt, dass auch dazu die „Ansichten sehr geteilt“ waren und deshalb ein Beschluss nicht zustande kam.<sup>52</sup> Denkbar ist, dass der amtierende Vorstandsvorsitzende sich dadurch desavouiert fühlte.

Mit dem Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahre 1930 scheidet die aus einem angenommenen Verbleiben bis 1933 genährte Spekulation aus, Schmalenbach sei aus politischen Gründen aus dem Vorstand ausgeschieden. Diese Gründe waren für sein Gesuch um Beurlaubung für das Sommersemester und anschließend um vorzeitige Emeritierung ausschlaggebend. Schmalenbach schieb am 24.4.1933 an den Dekan, er vermöge nicht sich in „die Auffassung der neuen Regierung über die Lehraufgaben und die Freiheiten der Universität ... hineinzufinden und (s)eine Lehrtätigkeit fortzusetzen.“<sup>53</sup>

Es waren, wie sich aus den Abstimmungen über den nächsten Tagungsort ergab, 24 Mitglieder anwesend, aber es liegt keine Teilnehmerliste vor. Nur aus dieser Gruppe konnten praktischerweise Vorstandsmitglieder gewählt werden. Die Nachfolger von Nicklisch und Schmalenbach waren beide Schüler von Schmidt, vermutlich also durch diesen in der überraschend eingetretenen Situation besser ansprechbar als andere. Kalveram war 1923 habilitiert worden und Henzel 1929.<sup>54</sup> Man kann sich kaum vorstellen, dass eine starke Persönlichkeit wie Schmalenbach damit einverstanden gewesen sein konnte, dass alle Vorstandspositionen dauerhaft von Schmidt und Schmidt-Schülern besetzt wurden. Auch der Drang nach Öffentlichkeit und politischer Einflussnahme des folgenden Vorstandsvorsitzenden kann zu Veränderungen gedrängt haben. So erfolgt 1932 ein Wechsel von Henzel zu Geldmacher, ohne dass nähere Umstände bekannt sind. Das könnte sowohl außerhalb einer Hauptversammlung durch Rücktritt oder im Rahmen einer solchen Versammlung erfolgt sein. Außerhalb einer Hauptversammlung hätte der Vorstand eine Selbstergänzung mit Wirkung bis zur nächsten Hauptversammlung vornehmen können. 1932 fand eine sogenannte „Informationskonferenz“<sup>55</sup> statt. Auf ihr wurden fachliche Referate gehalten (sie betrafen mit der Rationalisierung zusammenhängende Fragen, weshalb auch das RKW Mitveranstalter war).<sup>56</sup> Die Version des Rücktritts und der Selbstergänzung des Vorstands erscheint damit in erster Linie für einen Zeitraum nach der Informationskonferenz plausibel, was dann 1933 eine Wahl erforderlich machte.

<sup>51</sup> Vgl. Schmalenbach (1930), S. 123 f.

<sup>52</sup> Vgl. o.V. (1930), S. 220 f.; Plum (1930).

<sup>53</sup> Schmalenbach-Gesellschaft Archiv (SGA) 18, 23: Schmalenbach an den Dekan, 24.4.1933.

<sup>54</sup> Zu den Habilitationsdaten und Lehrer-Schüler-Verhältnissen: Klein-Blenkers et al. (1992).

<sup>55</sup> Burr und Wagenhofer (2012b), S. 322.

<sup>56</sup> UAK, Zug. 571/60, Westdeutscher Beobachter, handschr.: „15.10.1933, No. 260: Verband der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen. Bezugnehmend auf die ‚Berliner Tagung 1932 ... im Verein mit dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit‘ ...“.

Geldmacher war seit 1924 Professor in Köln. Seine Promotion und Habilitation wurden von Schmalenbach betreut. Später wurde er 1. Vorsitzender der Schmalenbach-Vereinigung, aus der er aber nach kurzer Zeit wieder austrat.<sup>57</sup>

(2) Eine Pflingsttagung 1933 ist nicht nachzuweisen. Die Einladung zu einer Hauptversammlung am 30.9.1933 wurde von Schmidt, Kalveram und Geldmacher unterzeichnet, was bedeutet, dass Geldmacher dem Vorstand bereits angehörte. Dies ist die Hauptversammlung, die unter anderem in TOP 3 über einen Anschluss an den „Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“ sowie eine eventuelle Satzungsänderung beraten und entscheiden sollte.<sup>58</sup> Unter Tagesordnungspunkt 5 wurde eine Vorstandswahl angekündigt. Geldmacher wurde einstimmig zum „Verbandsführer“ gewählt (was zu der oben entwickelten Möglichkeit passt), womit die im Sinne der Gleichschaltung unter Einschluss des Führerprinzips vorgesehene Funktionsbezeichnung gewählt wird. Diese Bezeichnung für den Vorsitzenden und seine Wahl werden dadurch bestätigt, dass die entsprechende Notiz 1933 in der Zeitung „Westdeutscher Beobachter. Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden“ erschien<sup>59</sup> und die neue Sprache verwendet. Dies ist die einzige auffindbare Quelle zur Wahl von Geldmacher zwei Wochen nach der Tagung von 1933. Obwohl Geldmacher immer wieder Ernennungen und Ehrungen den Vorgesetzten bekannt machte, fehlt in den Akten ein Hinweis auf seine Wahl zum Vorsitzenden des „Betriebswirtschaftlichen Verbandes“. Über eine Satzungsberatung wird nicht berichtet.

Die erwähnte Einladung zur Hauptversammlung 1933 ist undatiert. Sie kündigt eine „Aussprache zum Zwecke der Neuorientierung“ an. Bewusst wurden ein Termin und ein Ort gewählt, die sich mit der Tagung des „Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“ überschneiden. Ob der Begriff „Anschluss“ gewählt worden war, um den der „Auflösung“ aus der Satzung zu vermeiden, kann hier nicht geklärt werden. Die Auflösung erforderte nach § 10 der Satzung von 1921 ein doppeltes Quorum einer Anwesenheit von 2/3 der Mitglieder und einer Zustimmung von 3/4 der Anwesenden. Erst bei Nichterreichen der Bedingungen konnte nach Vertagung eine einfache Mehrheit entscheiden. Mit diesen Beobachtungen werden auch einige der Feststellungen und Vermutungen von Gaugler korrigiert.<sup>60</sup>

Ein Anschluss an den „Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“ kann eine Idee von Geldmacher gewesen sein, der zeitgleich am 1.10.1933 Mitglied der vom vorgenannten Bund eingerichteten „Akademie für Deutsches Recht“, und darin im Ausschuss für Aktienrecht wurde,<sup>61</sup> später auch im GmbH-Ausschuss.<sup>62</sup> Im Jahre 1937 wurde eine Aktienrechtsreform durchgeführt, in der das Führerprinzip durchgesetzt, der Vorstand gestärkt und die Hauptversammlung entmachtet wurde. Das

<sup>57</sup> Vgl. Mantel (2012), S. 697 ff; SGA 16, SVI: Niederschrift über die Gründungsversammlung der Schmalenbach-Vereinigung im Domhotel am 24. Januar 1932.

<sup>58</sup> UAL, Sig. HHS 535, Bl. 327.

<sup>59</sup> Universitätsarchiv Köln (UAK), Zug. 571/60, Westdeutscher Beobachter, handschr.: „15.10.1933, No. 260“: Verband der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen.

<sup>60</sup> Vgl. Gaugler (2012), S. 45–58.

<sup>61</sup> Vgl. Bundesarchiv Berlin, R 4901/13263, Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Hochschullehrerkarte Geldmacher.

<sup>62</sup> Vgl. UAK 571/60, Presseauschnitt vom 5.11.1938.

hat auch betriebswirtschaftliche Diskussionsbeiträge gefordert, die in beachtlicher Zahl diskutiert und publiziert wurden.<sup>63</sup>

Der zur Diskussion gestellte „Anschluss“ erfolgte vermutlich nicht, da das 5. Mitgliederverzeichnis vom April 1943 die Organisation mit ihrem 1921 angenommenem Namen (ohne den Zusatz e. V.) nennt.<sup>64</sup> Bei anderen Vereinen wird eine aufnehmende nationalsozialistische Organisation explizit erwähnt, zum Beispiel beim Verband Deutscher Diplom-Kaufleute (Tab. 1). Allerdings haben eigenständige Aktivitäten des Verbandes offenbar nur noch sehr selten stattgefunden. Schmidt beklagt 1943 in einem Schreiben an Schmalenbach: „Unsere schönen Tagungen sind seit 1933 wie abgeschnitten, weil man vor lauter Angst gegenüber etwa interessierten Organisationen sich nicht recht an die Arbeit wagte.“<sup>65</sup> Allerdings hat es eine Tagung 1938 und eine besondere Art von Zusammenkünften in anderem Rahmen gegeben. Dies wird im Folgenden dargestellt.

## 5.2 Die Zeit bis zum Kriegsbeginn 1939

Im Jahre 1936 wurde die „Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft“ aus dem „Verband deutscher Diplom-Kaufleute“ heraus und unter Beteiligung betriebswirtschaftlicher Professoren mit dem Ziel der „Verbreitung und Förderung betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse und betriebswirtschaftlichen Denkens in steter Verbindung zwischen Wirtschaftspraxis und Wirtschaftstheorie“ gegründet.<sup>66</sup> Initiativ war dabei besonders der Syndikus der IHK Leipzig und zugleich Kurator der Handelshochschule Leipzig, H. Lorenz.<sup>67</sup> Hintergrund der Gründung ist, dass dem „Verband deutscher Diplom-Kaufleute“ (VDDK) offenbar keine Zukunft beschieden war. Während der Handels-Hochschulkonferenz vom 13. Januar 1934 platzte mitten in die Beratungen einer „Denkschrift über die Stellung der Handels-Hochschule im dritten Reich ...“ die Mitteilung des Vorsitzenden (Führers) des VDDK, Lorenz, herein „... daß er durch ein soeben geführtes Telefongespräch die Anordnung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen erhalten habe, der VDDK habe sich bis zum 31.3.1934 aufzulösen. Er sehe darin eine Benachteiligung der Betriebswirte und gedenke dieser Anordnung nicht Folge zu leisten. Er bitte die Konferenz in dieser Frage um Unterstützung.“<sup>68</sup> Ad hoc wurde eine Redaktionskommission für die Konzeption einer Antwort gebildet, deren Formulierungsvorschlag als Entschlie-

<sup>63</sup> Eine kleine Auswahl: Bradke (1935); Nicklisch (1935); Schmidt (1935); Spohr (1935); Sandig (1933).

<sup>64</sup> Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen (Betriebswirtschaftlicher Verband) (1943).

<sup>65</sup> Zitiert bei: Kruk (1984), S. 241.

<sup>66</sup> Vertrauliches Nachrichtenblatt des Verbandes Deutscher Diplom-Kaufleute e. V., 6. Jg., Nr. 5, Berlin, Oktober 1936, S. 2. Nachweis bei: Bellinger (1979), S. 356.

<sup>67</sup> Es ist nicht klar, ob dieser personengleich ist mit dem „Pg. (= Parteigenossen) Dipl.-Kfm. Lorenz“, „Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin“, der auf der Kundgebung der Betriebswirte von 1933 eine rein politisch-ideologische Rede hielt: o.V., (1933), S. 244. Auf Nachfrage des Verf. bei der IHK Berlin war kein Mitarbeiter Lorenz zu ermitteln (Auskunft des Sekretariats des Hauptgeschäftsführers, mail, 19. Oktober 2015).

<sup>68</sup> UAL Sig. 599, Bl. 502–514: Niederschrift über die Handels-Hochschulkonferenz am 13. Januar 1934, 10 Uhr, im Senatsaal der Handels-Hochschule Leipzig, S. 6 (= Blatt 507).

ßung einstimmig angenommen wurde. Diese „Entschließung“ spricht sich für den Erhalt des VDDK aus. Sie enthält den Satz: „Eine andere, die Betriebswirte zusammenfassende Standesvertretung besteht nicht und ist auch nicht im Entstehen begriffen.“<sup>69</sup> Bezieht man diese Formulierung ausschließlich auf die Betriebswirte in der Praxis, so ist interessant, dass die Diplom-Handelslehrer nicht eingeschlossen sind. Interpretiert man den Satz weitergehend, so würde er auf eine Auflösung des „Verbands der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen“ hinweisen, was aber im Lichte des oben erwähnten Mitgliederverzeichnisses von 1943 unglaubwürdig ist. Auf jeden Fall bemerkenswert ist, mit welcher Macht eine nationalsozialistische Organisation einem Verein die Selbstauflösung vorzuschreiben versucht. Die Entschließung war insofern nicht erfolgreich, als schon im Juli 1933 die Eingliederung in den „Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“ zu erkennen ist.<sup>70</sup>

Die „Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft“ stellte eine Vereinigung von Praktikern, viele aus dem VDDK, und Hochschullehrern dar. Der VDDK veranstaltete einen deutschen „Betriebswirtschaftler-Tag“, erstmals vom 11. bis zum 13. April 1935.<sup>71</sup> Spätere „Betriebswirtschaftler-Tage“ wurden dann von der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft organisiert. Eine solche Veranstaltung hatte Schmidt schon während der Geschäftssitzung des „Verbands der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen“ im Jahre 1930 vorgeschlagen: Sie sollte „einen breiteren Kreis als die Dozenten des Faches“ erfassen. Bei grundsätzlicher Zustimmung sollte Kontakt zu möglichen Mitveranstaltern aufgenommen werden.<sup>72</sup> So fanden sich 1935 gemeinsame Interessen aus der Wissenschaft und aus der Praxis, möglicherweise auch zur Vermeidung einer vollständigen politischen Gleichschaltung der Vereine. Es hat aus dem Programm den Anschein, dass diese Tagung trotz deutlicher Parteipräsenz weniger ideologisch ausgerichtet war als die „Kundgebung der Betriebswirte“ 1933 in der Handelshochschule Berlin, die mit einer „Entschließung“ endete, die wesentliche Gedanken der NSDAP zu unterstützen versprach.<sup>73</sup>

Sowohl im Rahmen des 3. als auch des 4. Deutschen Betriebswirtschaftertages (d. h. in den Jahren 1938 und 1939) fanden „Sondertagungen“ statt (Abb. 2).<sup>74</sup> Am 29.4.1938 um 12:45 war zur „Tagung der Hochschullehrer für Betriebswirt-

<sup>69</sup> Ebenda, Blatt 511.

<sup>70</sup> o.V. (1933), S. 243.

<sup>71</sup> o.V. (1935), S. 119; Bellinger (1979), S. 356.

<sup>72</sup> UAL Sig. 559, Bl. 342: Protokoll der geschäftlichen Sitzung des Verbandes der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen zu Kissingen vom 10.–13. Juni 1930.

<sup>73</sup> Vgl. o.V. (1933), S. 243–245. Veranstalter waren: „Der VDDK e. V. im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Ortsgruppe Berlin, und das Betriebswirtschaftliche Seminar der Handels-Hochschule Berlin (H. Nicklisch, d. V.) ... mit der Studentenschaft der Handels-Hochschule“. Die Veranstaltung fand am 25.7. statt „in Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der Industrie, des Handels und der Bankenwelt ...“, ebenda, S. 243.

<sup>74</sup> Vgl. Bellinger (1979), S. 369; Plum (1938), S. 210 ff. In dieser Quelle wird als einer der politischen Hauptredner Lorentz genannt. Es ist unklar, ob dieser mit Lorenz (Fußnote 67) identisch ist. Er war im Übrigen der Ansicht, „daß die Zeit der großen technischen Fortschritte vorbei sei“: Plum (1938), S. 210. Vgl. auch: Programm der Tagung vom 26. April bis zum 29. April 1939 in Berlin: Hoover Institution Archives, Palo Alto, CA, Deutsche Kongress-Zentrale Berlin, Boxes 40, 41.

**Abb. 2** Auszug aus den Einladungen zu den Sondertagungen beim Tag der Betriebswirtschaft 1938 und 1939

### C. SONDERTAGUNGEN

Freitag, den 29. April 1938

12<sup>45</sup> Uhr: **Tagung der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre**

In der Industrie- und Handelskammer zu Berlin (Deutscher Saal)

### C. SONDERTAGUNGEN \*)

im Gelben Saal des „Rheingold“, Berlin, Bellevuestr. 19

Freitag, den 28. April 1939

9.45 Uhr **Sitzung des Arbeitsausschusses für Rechnungswesen der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft**

Leiter: Dipl.-Kfm. KARL BECK

Direktor der Papierfabrik Oskar Dietrich, Weißenfels

11.00 Uhr **Tagung der Gruppe Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre im Deutschen Betriebswirtschafter-Tag**

Leiter: Dipl.-Kfm. Dr. Dr. h. c. SCHMIDT

o. Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt (Main)

\*) Zu den Sondertagungen sind besondere Einladungen ergangen.

schaftslehre“ geladen; etwas formaler war die Ladung zum 28.4.1939 um 11:00 Uhr zur „Tagung der Gruppe der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre im Deutschen Betriebswirtschafter-Tag“ unter Leitung von Fritz Schmidt.<sup>75</sup> Zur Teilnahme war eine besondere Einladung erforderlich. Als Referenten war bei den Tagungen jeweils eine große Anzahl von Professoren der Betriebswirtschaftslehre vertreten. Es ist denkbar, dass sich diese Gruppe zugleich als Repräsentanten der Mitgliedschaft des „Verbands der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre ...“ verstand. Formal kann man ihnen kaum die Handlungskompetenz einer Hauptversammlung ihres Verbandes zusprechen. Dass sie sich aber so verstanden haben könnten, kann nicht ausgeschlossen werden. Es war so immerhin möglich, dem unmittelbaren Einfluss stärker politisch ausgerichteten Vereinigungen zu entgehen, wie dem „Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen“ oder seiner Nachfolgeorganisation mit der „Reichsgruppe Betriebswirte des NS Rechtswahrbundes“ (Tab. 1), die im Jahre 1939 ihre erste Tagung abhielt.<sup>76</sup> Protokolle der beiden Treffen der Sondertagungen in Berlin wurden bisher nicht entdeckt.

Die Bildung einer besonders eingeladenen „Gruppe“ im Rahmen der Sondertagung 1939 des Betriebswirtschafter-Tages (Abb. 2) hat gegenüber der Gesamtheit der Teilnehmer dieser Tagung eine Beschränkung auf Mitglieder des Verbandes

<sup>75</sup> Details aus den Programmen der Tagungen: SGA; Hinweis auf die Tagungen in: o.V., (1938), S. 116–120, mit Inhaltsangaben einzelner Vorträge; Plum (1938), S. 210–214; sowie: o.V., (1939), S. 118 f.

<sup>76</sup> Ebenda.

**Abb. 3** Satzung von 1938. (Abgedruckt im: Mitgliederverzeichnis des Verbandes der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen, o.O. 1943)

**Satzung**  
**des Verbandes der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen**  
**(Betriebswirtschaftslehrelicher Verband)**  
 (Fassung vom 1. August 1938)

§ 1

Der „Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen (Betriebswirtschaftslehrelicher Verband)“, gegründet am 28. November 1921, vereinigt als wissenschaftliche Gesellschaft die betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer für fachwissenschaftliche Aufgaben.

§ 2

Mitglied des Verbandes können die in den Personalverzeichnissen der reichsdeutschen Hochschulen geführten ordentlichen Professoren, außerordentlichen Professoren und Dozenten der Betriebswirtschaftslehre werden.

§ 3

Die Leitung des Verbandes obliegt dem Verbandsführer, der zu seiner Unterstützung einen Geschäftsführer und einen Verbandsleiter bestellt.

§ 4

Der Verband erhebt keine Beiträge, jedoch nach Bedarf eine Umlage bis zur Höhe von fünf Reichsmark für Mitglied und Geschäftsjahr.

§ 5

Der Verband veranstaltet jährlich ein Treffen der betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer, zu dem alle ordentlichen und außerordentlichen Professoren und alle Dozenten der Betriebswirtschaftslehre eingeladen sind, die in den Personalverzeichnissen der reichsdeutschen Hochschulen geführt werden.

grundsätzlich ermöglicht. Allerdings ist zur Vorgehensweise nichts bekannt. Bedingt durch die Kriegsergebnisse haben keine weiteren dieser Betriebswirtschaftler-Tage stattgefunden.

Der Nachweis einer Hochschullehrertagung des „Betriebswirtschaftlichen Verbandes“ 1938 in Köln wäre von großer Bedeutung, weil vermutet werden kann, dass dabei eine neue Satzung des Verbandes beschlossen wurde, zumindest aber wohl zur Diskussion gestanden haben kann (Abb. 3). Diese Satzung beruft sich zwar auf den Namen des 1921 gegründeten Verbandes, setzt aber im Übrigen das sogenannte Führerprinzip konsequent um. Dem Verband sitzt ein Verbandsführer vor, der einen Geschäftsführer und einen Beirat ernennen (!) kann. Auf dem Deckblatt wird als „Verbandsleiter“ Geldmacher, Köln, genannt. Eine Mitglieder- oder Hauptversammlung wird gar nicht erwähnt, so dass u. a. die Fragen offen sind, ob die Mitglieder im Falle einer Beratung einer solchen Selbstentmachtung zustimmten und wie der Verbandsführer in seine Position gelangen konnte.<sup>77</sup> Eine Kontrolle der Führung des Verbandes ist damit ebenso unmöglich wie eine Mitwirkung der Mitglieder an der Willensbildung des Verbandes. Der Verband ist definiert als eine „wissenschaftliche Gesellschaft“ „betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer“ ausschließlich „reichsdeutscher Hochschulen“ zur Behandlung „fachwissenschaftlicher Aufgaben“. Damit waren Mitgliedschaften von Hochschullehrern in ausländischen Hochschulen unmöglich, ganz unabhängig von den Zeitumständen (immerhin hätten vor dem Kriegs-

<sup>77</sup> Diese Governance-Struktur könnte von Geldmacher entworfen worden sein. Dafür spricht sein starkes Engagement in der Aktienrechtsreform 1937, die die Macht der Hauptversammlung stark einschränkte und die des Vorstands stärkte. Das sind Elemente des Führerprinzips. Zu Geldmacher vgl. Mantel (2012), S. 697 f., Bundesarchiv Berlin R 4901/13263.

seiner wirtschafts- und verkehrsgeographischen Bedeutung“, Leipzig 1932 und „Der Mensch als Gestalter der Erde“, Leipzig 1935. Auf Grund seiner früheren Forschungen schrieb er über das „Problem der Kar-Bildung in den Ost-Alpen“, Gotha 1929 und ein Jahr vorher über „Vermessung und Morphologie des Walchenseebekens“, Stuttgart 1928.

#### Tagung der betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer in Köln

Nach mehrjähriger Pause fand dieses Jahr wieder die bereits früher traditionell gewordene Tagung der Betriebswirtschaftler an der Universität Köln, dem Orte der Handelshochschulkonferenz, statt. Die Beteiligung war außerordentlich groß und die Bedeutung einer solchen Zusammenkunft wurde allgemein anerkannt. Während der Arbeitstagung wurden folgende Referate gehalten:

Ruberg, Frankfurt: Marktbeobachtung im Dienst der Risikoschätzung,

Kosiol, Köln: Grundfragen der Konzernbilanzierung,

Hintner, Erlangen: Betriebswirtschaftslehre und Wehrwirtschaft,

Linhardt, Münster: Überwindung des Gelddenkens, Theisinger, Berlin: Zusammenarbeit von Wirtschaftswissenschaft und Praxis,

Die Neuordnung des Rechnungswesens (Erlaß vom 11. 11. 37).

Für die anschließende Aussprache über den Stand der Betriebswirtschaftslehre an den Hochschulen und das Problem des Nachwuchses war die Zeit zu knapp, um zu fruchtbaren Ergebnissen kommen zu können. Für die nächste Tagung, die voraussichtlich in Frankfurt stattfindet, wird es daher besser sein, ein oder zwei Spezialthemen aufzustellen, die dann ausgiebig zur Debatte gestellt werden können.

Um Doppelarbeit und Kräftezersplitterung zu vermeiden, wurde unter Führung von Geldmacher, Köln, ein Führerrat gebildet, dem die Vertreter der einzelnen Hochschullehrergruppen und Organisationen angehören.

Der Hauptwert der in Köln durchgeführten Tagung lag hauptsächlich in der Wiederaufnahme der persönlichen Beziehungen der betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer; eine ertragreiche wissenschaftliche Ausbeute dagegen wurde durch das etwas überlastete Programm erschwert.

Röbke.

Abb. 4 Tagungsbericht 1938 (Die Betriebswirtschaft, Heft 6)

beginn Mitgliedschaften im Ausland gepflegt werden können<sup>78</sup>). Die Aufgaben des Verbands sollen durch Veranstaltung eines jährlichen Treffens wahrgenommen werden, zu dem alle Dozenten der Betriebswirtschaftslehre (also auch Nichtmitglieder?) an reichsdeutschen Hochschulen eingeladen werden sollen.

Nach der Erinnerung von Hanns Linhardt fand 1938 die genannte Verbandstagung in Köln statt, auf der er dem Vorschlag widersprach, den Verband dem Verein für Sozialpolitik anzuschließen. Seine Ausführungen hätten „nach längerer Debatte Zustimmung“ gefunden.<sup>79</sup> Allerdings ist diese Schilderung in einem Detail schwer nachvollziehbar bzw. glaubhaft. Das betrifft die Tatsache, dass sich der Verein für Sozialpolitik nach eigenem Zeugnis bereits 1936 aufgelöst hatte, um einer „Gleichschaltung“ zu entgehen.<sup>80</sup> Das Jahr 1938 war mit der Entlassung Linhardts besonders turbulent und belastend,<sup>81</sup> was zu Erinnerungsschwächen beigetragen haben mag. Die Erinnerung an den Zeitpunkt der Tagung, „kurz nach Hitlers Einmarsch in Österreich“<sup>82</sup> (das war der 13.3.1938), ist nicht falsch, weil die Pflingsttagung in der Woche vom 5.6.1938 stattfand. Linhardt berichtet außerdem von einem die Kollegen provozierenden Vortrag auf dieser Pflingsttagung mit dem Titel „Überwindung des Gelddenkens“.<sup>83</sup> Der Vortrag wird im Tagungsbericht von Karl-Friedrich Röbke erwähnt (Abb. 4).

<sup>78</sup> Dazu: Gaugler und Mantel (2005), S. 449–480.

<sup>79</sup> Vgl. Eichhorn (1989), S. 15 f.

<sup>80</sup> [www.socialpolitik.de/De/geschichte-des-vereins-für-socialpolitik](http://www.socialpolitik.de/De/geschichte-des-vereins-für-socialpolitik) (abgefragt 21.8.2015); wortgleich bei: Backhaus (1999), S. 216.

<sup>81</sup> Vgl. Mantel (2009a), S. 75 ff., (2009b), S. 895 f., (2012), S. 82–86.

<sup>82</sup> Eichhorn (1989), S. 15.

<sup>83</sup> Tegthoff (1989), S. 44. Der Titel ist weder erwähnt in der Zusammenstellung „Das wissenschaftliche Werk von Hanns Linhardt“ in der eben erwähnten Schrift, S. 53 ff., noch in der Festschrift: Hahn und Schuster (1981). Zeitumstände und berichtete Reaktionen der Anwesenden sprechen dagegen, dass er publizierbar war.

Richtig ist, dass tatsächlich eine Tagung des Verbands der Hochschullehrer in Köln, „dem Orte der Handelshochschulkonferenz“, stattfand (vgl. Abb. 4). Sie wird in dem einschlägigen Verzeichnis des Verbandes nicht erwähnt.<sup>84</sup> In dem Bericht von Rößle darüber werden die Vortragsthemen, auch der Vortrag von Linhardt, erwähnt. Außerdem wird festgehalten, dass dies nach „mehnjähriger Pause“ wieder einmal eine Tagung des Betriebswirtschaftlichen Verbandes war. Eine Folgetagung wurde für Frankfurt in Aussicht genommen. „Um Doppelarbeit und Kräftezersplitterung zu vermeiden wurde unter Führung von Geldmacher, Köln, ein Führungsrat gebildet, dem die Vertreter der einzelnen Hochschullehrergruppen und Organisationen angehören.“<sup>85</sup> Diese „Bildung“ war offenbar keine Wahl durch die „zahlreich“ anwesenden Mitglieder. Der erwähnte Rat könnte mit dem nach § 3 vorgesehenen „Verbandsführerbeirat“ identisch sein (vgl. Abb. 3). Worin die befürchtete Doppelarbeit hätte bestehen können, bleibt offen.

Auffällig ist, dass im Kurzbericht von Rößle kein Hinweis auf Satzungsberatungen erfolgt. Bemerkenswert ist auch, dass die Satzung der Anlage 3 nicht den Hinweis „e. V.“ enthält. Das könnte – wenn es nicht Nachlässigkeit war – darauf deuten, dass ein nicht eingetragener Verein entstanden oder geplant war, was auch der Zusammenkunft als „Gruppe“ 1939 nicht widersprechen würde. Auch das in der Satzung angegebene Datum (1. August 1938, Anlage 3) kann nicht mit einem Beschlusstage während der Tagung korrespondieren, sondern eher mit einem späteren Gründungs- oder Eintragungsdatum. Weder das Amtsgericht Frankfurt/Main, wo der Verband 1921 zum Vereinsregister angemeldet wurde, noch das Amtsgericht Köln, wo der „Verbandsführer“ seinen Dienstsitz hatte, können dazu nähere Feststellungen treffen.<sup>86</sup> Sollte diese Satzung gar nicht legal beschlossen worden sein, sondern lediglich einen vielleicht unvollständigen Entwurf darstellen? Könnten die Mitglieder den Verbandsführer mit der Ausarbeitung beauftragt haben? Ohnehin wird die Zeitknappheit bei der Tagung beklagt.

Für die Wiederaufnahme der Verbandstätigkeit nach dem 2. Weltkrieg war die Satzung von 1938 ohne Bedeutung. Von großer praktischer Bedeutung war vermutlich das Mitgliederverzeichnis auf dem Stand von 1943, um von diesem Stand ausgehend in der Nachkriegszeit eine Mitgliedschaft aufzubauen.<sup>87</sup>

## 6 Schluss

Der „Verband der Dozenten der Betriebswirtschaftslehre an Deutschen Hochschulen“ ist der Vorläufer des „Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft“. Seine Geschichte ist noch immer lückenhaft. Desinteresse der meisten Betriebswirte und der Untergang von Verbandsakten durch Kriegseinwirkungen bilden dafür gemeinsame Erklärungen. In diesem Beitrag konnten einige Lücken geschlossen und

---

<sup>84</sup> Vgl. Burr und Wagenhofer (2012b), S. 322.

<sup>85</sup> Rößle (1938), S. 142.

<sup>86</sup> Vgl. die oben erwähnten Antworten auf die Anfrage des Verf. vom 25.7.2011 (Amtsgericht Köln) bzw. 24.8.2015 (Amtsgericht Frankfurt).

<sup>87</sup> Brockhoff (2016).

einige Irrtümer ausgeräumt werden, insbesondere hinsichtlich der Vorstandsbesetzung. Das Ausscheiden von Schmalenbach aus dem Vorstand 1930 erfolgte offenbar aus spontaner Verärgerung; dem schloss sich Nicklisch an. Es wurde deutlich, dass der Verband eher als Plattform zum Austausch über Forschungsfragen gesehen wurde, weniger als berufsständige Lobbygruppe. Letzteres hätte vermutlich klar sein Ende nach 1933 heraufbeschworen, wie man am Vorgehen gegenüber dem „Verband der Deutschen Diplom-Kaufleute“ erkennen kann. So bleibt offen, in welcher Form der Verband zumindest formal weiter bestand.

Weiterhin unklar ist, unter welchen Umständen Geldmacher vermutlich 1932 in den Vorstand gelangte sowie welche rechtliche Bedeutung der Satzung 1938 zukommt. Eine Klärung würde die Geschichte des „Betriebswirtschaftlichen Verbands“ in wesentlichen Punkten vervollständigen.

Bisher wenig bekannt oder gewürdigt ist die konstruktive Rolle, die Schmidt (Frankfurt) ausfüllte. Seine konkreten Anregungen zur Gründungstagung 1921, die Wahrnehmung der Vorstandstätigkeit von diesem Zeitpunkt ab, die Rolle als ein informeller Führer 1939 (vermutlich auch beim Betriebswirtschaftler-Tag 1938) sowie die Initiative für eine Gründung des „Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft“ im Jahre 1948 lassen ihn als unermüdlichen und kreativen Förderer der Verbandstätigkeit hervortreten.

**Danksagung** Herrn Professor Dr. Hans Göschel, Handelshochschule Leipzig, danke ich für seine aufwändigen und intensiven Archivsuchen im Hochschularchiv Leipzig herzlich. Frau Dr. Maria Engels von der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft e. V. hat Material aus dem Archiv der Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Professor Dr. Oskar Grün hat in Wien und Herr Amtsgerichtspräsident a. D. K.-H. Bernard hat in Frankfurt Recherchen durchgeführt. Der Beitrag ist im Rahmen der Projektarbeit der Arbeitsgruppe Geschichte des VHB entstanden. Ich danke dem VHB für die Unterstützung dieser Arbeit.

## Literatur

- Backhaus, Klaus. 1999. Betriebswirtschaftliche Vereinigungen. Ihre Bedeutung für die Verbreitung ökonomischen Gedankenguts. In *100 Jahre Betriebswirtschaftslehre in Deutschland 1898–1998*, Hrsg. Michael Lingenfelder, 213–229. München: Vahlen.
- Bellingher, Bernhard. 1979. Historische Beziehungen zwischen der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft (DGfB) und der Betriebswirtschaftslehre. In *Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft. Ein Stück Zeitgeschichte 1935–1979*, Hrsg. Hans Blohm, 353–396. Stuttgart: Poeschel.
- Böhme, Werner. 1930. Ein Vierteljahrhundert Verband Deutscher Diplom-Kaufleute e. V. *Der Diplom-Kaufmann* 10:247–259.
- Bradke, Gerhard. 1935. Das Führerprinzip in der Aktiengesellschaft. *Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung* 29:169–191.
- Brentano, Lujo. (o.J.), Handschr. Manuskript („Unternehmer“), *Bundesarchiv Koblenz*, N 1001/100, Bl. 23f.
- Brockhoff, Klaus. 2014. *Betriebswirtschaftslehre in Wissenschaft und Geschichte*, 4. Aufl., Wiesbaden: Springer Gabler.
- Brockhoff, Klaus. 2016. Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) von 1948–1953. *Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis* 68:1–35.
- Burr, Wolfgang, und Alfred Wagenhofer. 2012a. Satzung vom 26.11.1921. In *Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Geschichte des VHB und Geschichten des VHB*, Hrsg. Wolfgang Burr, Alfred Wagenhofer, 313–315. Wiesbaden: Gabler.

- Burr, Wolfgang, und Alfred Wagenhofer. 2012b. Pfingsttagungen und ihre Themen. In *Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Geschichte des VHB und Geschichten des VHB*, Hrsg. Alfred Wagenhofer, Wolfgang Burr, 322–324. Wiesbaden: Gabler.
- Eichhorn, Peter. 1989. Der Hochschullehrer Hanns Linhardt – Erinnerungen. In *Hanns Linhardt 25.9.1901–10.5.1989, Gedenkfeier 17. Juli 1989*, Hrsg. Oswald Hahn, 9–16. Nürnberg: Veröffentlichungen des Lehrstuhls für Allgemeine, Bank- und Versicherungsbetriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität.
- Forrester, David A.R. 1977. *Schmalenbach and after. A study of the evolution of German business economics*. Glasgow: Strathclyde Convergences.
- Fuchs, R. 1928. Verein deutscher Handelslehrer mit Hochschulbildung. In *Handwörterbuch für Betriebswirtschaft*, Bd. V, Hrsg. Heinrich Nicklisch, Stuttgart: Poeschel. Sp. 641–Sp. 643. 23. Lfg.
- Gaugler, Eduard. 2012. *Der VHB in der Zeit von 1934–1947*, in: Burr, Wolfgang/Wagenhofer, Alfred (Koord.), *Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Geschichte des VHB und Geschichten des VHB.*, 45–58. Wiesbaden: Gabler.
- Gaugler, Eduard, und Peter Mantel. 2005. Internationale Kontakte der Deutschen Betriebswirtschaftslehre im Dritten Reich (1933–1945). In *Internationalisierung und Institution*, Hrsg. Michael-Joerg Oesterle, Joachim Wolf, 449–480. Wiesbaden: Gabler.
- Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung. 1922. *Zwei Vorträge über Scheingewinne gehalten anlässlich der ersten betriebswirtschaftlichen Tagung, veranstaltet von der Gesellschaft für Wirtschaftliche Ausbildung in Frankfurt a. M. am 25. und 26. November 1921. Die steuerliche Behandlung der Scheingewinne von E. Schmalenbach. Die Finanzpolitik der Unternehmung (im Zeichen der Scheingewinne) von W. Prion*, 2. Aufl., Jena: G. Fischer.
- Gutenberg, Erich. 1957. *Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft, Akademische Festrede, gehalten bei der Universitätsgründungsfeier am 22. Mai 1957.*, 5–37. Krefeld: Scherpe.
- Hahn, Oswald, und Leo Schuster. (Hrsg.). 1981. *Mut zur Kritik. Hanns Linhardt zum 80. Geburtstag*. Bern Stuttgart: Haupt.
- Hax, Karl 1965. Schmalenbach, Eugen. In *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften*, Bd. 12, 633–636. Stuttgart: G. Fischer u.a.
- Hellauer, Josef. 1914. Ziele und Wege betriebswirtschaftlicher Forschung. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 7:218–226.
- Klein-Blenkers, Fritz, Frank Deges, und Ralf Hartwig. 1992. *Gesamtübersicht über die Hochschullehrer der Betriebswirtschaft in der Zeit von 1898–1955*, 2. Aufl., Köln: Bachem.
- von Kortzfleisch, Gert. 1976. Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e. V. In *Handwörterbuch der Betriebswirtschaft*, 4. Aufl., Bd. 1/3, Hrsg. Erwin Grochla, Waldemar Wittmann, Sp. 4111–Sp. 4115, Stuttgart: Poeschel.
- Kosiol, Erich. 1950. *Wegbereiter der Betriebswirtschaftslehre*. Bern Stuttgart: Haupt.
- Kruk, Max. 1984. Leben und Wirken Schmalenbachs. In *Eugen Schmalenbach. Der Mann. Sein Werk. Die Wirkung*, Hrsg. Walter Cordes, 1–278. Stuttgart: Poeschel.
- Mantel, Peter. 2009a. *Schicksale betriebswirtschaftlicher Hochschullehrer im Dritten Reich*. Mannheim: Forschungsstelle für Betriebswirtschaft und Sozialpraxis.
- Mantel, Peter. 2009b. *Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus*. Wiesbaden: Gabler.
- Mantel, Peter. 2012. Das Frankfurter Betriebswirte-Treffen und Hanns Linhardts Fachkritik. In *Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Geschichte des VHB und Geschichten des VHB*, Hrsg. Wolfgang Burr, Alfred Wagenhofer, 82–86. Wiesbaden: Gabler.
- Minz, Willy. 1953. Professor Dr. Eugen Schmalenbach. Zum 20. August 1953. *Die Wirtschaftsprüfung* 6:361–366.
- Nicklisch, Heinrich. 1935. Das Führerprinzip. *Die Betriebswirtschaft* 28:25–27.
- o.V. 1911. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 4:107.
- o.V. 1912. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 5:97.
- o.V. 1913. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 6:198–199.
- o.V. 1914. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 7(124):62.
- o.V. 1922. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 15(94):70.
- o.V. 1924. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 17:120.
- o.V. 1928. Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen. In *Handwörterbuch der Betriebswirtschaft*, Bd. V, Hrsg. Heinrich Nicklisch, Sp. 553. Stuttgart: Poeschel. 22. Lfg.
- o.V. 1929. Rundschau. *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis* 22:227.
- o.V. 1930. Rundschau. *Die Betriebswirtschaft* 23:220.
- o.V. 1931. Rundschau. *Die Betriebswirtschaft* 24:213.

- o. V. 1933. Rundschau. *Die Betriebswirtschaft* 26:243–245.
- Vossische Zeitung (1933), No. 397, Eugen Schmalenbach 60 Jahre, 20.8.1933.
- o. V. 1935. Rundschau. *Die Betriebswirtschaft* 28:119.
- o. V. 1938. Rundschau. *Die Betriebswirtschaft* 31:116–120.
- o. V. 1939. Rundschau. *Die Betriebswirtschaft* 32:118.
- Pfundt, Walter. 1928. Verband deutscher Diplomkaufleute e. V. In *Handwörterbuch der Betriebswirtschaft*, Bd. V, Hrsg. Heinrich Nicklisch, Sp. 560–Sp. 562. Stuttgart: Poeschel. 22. Lfg.
- Picot, Arnold. 2012. *Überblick über die Geschichte und Struktur des VHB*, in: Burr, Wolfgang/Wagenhofer, Alfred (Koord.), *Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Geschichte des VHB und Geschichten des VHB.*, 3–21. Wiesbaden: Gabler.
- Plum, Gustav. 1930. Betriebswirtschaftertagung in Bad Kissingen. *Zeitschrift für Betriebswirtschaft* 7:607–615.
- Plum, Gustav. 1938. Dritter Deutscher Betriebswirtschaftertag. *Zeitschrift für Betriebswirtschaft* 15:210–214.
- Raydt, Hermann. 1897. *Zur Begründung einer Handels-Hochschule in Leipzig, Denkschrift im Auftrag der Handelskammer zu Leipzig*. Leipzig: Nachdruck: Interessengemeinschaft der Geschichte der Handelshochschule Leipzig, 1991.
- Rieger, Wilhelm. 1928. *Einführung in die Privatwirtschaftslehre*. Nürnberg: Krische & Co.
- Röble, Karl. 1938. Rundschau, Tagung der betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer in Köln. *Die Betriebswirtschaft* 31:142.
- Sandig, Curt. 1933. Führerverantwortung für die Kapitalgesellschaften! *Die Betriebswirtschaft* 26:177–183.
- Schmalenbach, Eugen. 1922. Goldmarkbilanz. [www.HessischesWirtschaftsarchiv.de/bestaende/einzel/0015.php](http://www.HessischesWirtschaftsarchiv.de/bestaende/einzel/0015.php). Zugegriffen: 4. 7. 2015
- Schmalenbach, Eugen. 1930. Zur Studienreform. *Der Diplom-Kaufmann* 10:123–124.
- Schmidt, Fritz. 1935. Bilanzwahrheit und Führerprinzip. *Zeitschrift für Betriebswirtschaft* 12:385–406.
- Seyffert, Rudolf. 1926. Betriebswirtschaftslehre, ihre Geschichte. In *Handwörterbuch der Betriebswirtschaftslehre*, Bd. 1, Hrsg. Heinrich Nicklisch, 1198–1219. Stuttgart: Poeschel.
- Spohr, Werner. 1935. Der Führer der Aktiengesellschaft und sein Stellvertreter. *Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung* 29:25–30.
- Tegthoff, Georg. 1989. Begegnungen mit dem Menschen Hanns Linhardt. In *Hanns Linhardt 25.9.1901–10.5.1989, Gedenkfeier 17. Juli 1989*, Hrsg. Oswald Hahn, 39–46. Nürnberg: Veröffentlichungen des Lehrstuhls für Allgemeine-, Bank- und Versicherungs-Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität.
- Verband der Dozenten für Betriebswirtschaftslehre an deutschen Hochschulen (Betriebswirtschaftlicher Verband). 1943. Verzeichnis der betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer, 5. Ausg., o.O.
- Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e. V. 2014. *Mitgliederverzeichnis 2014*. Wiesbaden: Gabler.
- Voß, W. 1928. Verband Deutscher Bücherrevisoren e. V. In *Handwörterbuch der Betriebswirtschaft*, Bd. 5, Hrsg. Heinrich Nicklisch, Sp. 553–Sp. 560. Stuttgart: Poeschel. 22. Lfg.
- Weyermann, Moritz, und Hans Schönitz. 1912. *Grundlegung und Systematik einer wissenschaftlichen Privatwirtschaftslehre und ihre Pflege an Universitäten und Fach-Hochschulen*. Karlsruhe: C. Braunsche Verlagsbuchhandlung.

## Genutzte Archivbestände

- Bundesarchiv Berlin, R 4901/13263, Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Hochschullehrerkarte Geldmacher.
- Bundesarchiv Koblenz, N 1001/100, Nachlass Lujo Brentano.
- Hoover Institution Archives, Deutsche Kongresszentrale, Boxes 40, 41.
- Schmalenbach-Gesellschaft Archiv (SGA), Ordner 16, 18.
- Universitätsarchiv Köln (UAK), 571/60 (Geldmacher).
- Universitätsarchiv Leipzig, Handelshochschule (UAL HHS), 61, 146, 380, 381, 454, 535, 599.